

tumsingenieure ausgestaltet werden. Die zahlreichen auf Einzelgebieten bestehenden Auskunfts- und Nachweisungsstellen in Bibliotheken, literarischen Büros und Vereinen würden durch eine solche »Zentralstelle« eine notwendige Ergänzung finden, ohne in ihrer Selbständigkeit und verdienstlichen Arbeit irgendwie beeinträchtigt zu werden. Die Industrie aber würde die ihr ebenso notwendige breitere Grundlage für ihre literarische Versorgung und Beratung, und, was nicht als geringster Vorteil anzusehen ist, in den durch eine solche

Auskunftsstelle hindurchgegangenen Ingenieuren einen wertvollen Nachwuchs für die eigenen literarischen Einrichtungen erhalten. Mit Recht neigt man heute zu der Ansicht, daß das große Problem der Schriftumsnachweisung und -auswertung in der Technik (und entsprechend auch für andere Wissenschaften) durch sinnvolle Gemeinschaftsarbeit gelöst werden muß; in einem solchen System muß aber die große technische Bibliothek die Grundlage und zentrale Kraftreserve bilden.

Veränderungen in der polnischen Rechtschreibung

Nachdem am 21. April 1936 der Rechtschreibausschuß der Polnischen Akademie der Wissenschaften eine Reihe von Änderungen in der polnischen Rechtschreibung beschlossen hatte und diese am 24. Juni 1936 vom Polnischen Unterrichts- und Kultusministerium bestätigt worden sind, ist diese neue Rechtschreibung mit dem 1. September 1936 in Kraft getreten. Alle amtlichen Stellen, ferner die Verlage, Zeitungen usw. wenden naturgemäß seitdem nur noch die neuen Richtlinien an. Jedoch darf die alte Schreibung neben der neuen noch bis zum Jahre 1940 angewendet werden. Dies bezieht sich in erster Linie auf den Absatz der noch vorhandenen, in alter Orthographie gedruckten Wörterbücher und aller anderen Unterrichtsbücher. Andererseits dürfte daraus hervorgehen, daß die Gültigkeit der neuen Rechtschreibung auf lange Sicht hinaus gedacht ist.

Die letzten größeren Änderungen in der polnischen Rechtschreibung waren im Jahre 1918 vorgenommen worden. Sie fanden jedoch unter den polnischen Sprachwissenschaftlern keine allgemeine Zustimmung und gaben in den nachfolgenden Jahren wiederholten Anlaß zur Kritik. Eine der auffälligsten Änderungen in der jetzigen neuen Rechtschreibung ist die Ausmerzung des »j« und sein Ersatz durch »i« in den unzähligen, fremder Herkunft entstammenden Wörtern auf »-ja«.

Die bisherigen Schreibungen der dieser Art angehörigen Wörter »biblja, linja, Germanja, fotografja, Hiszpanja usw.« (deutsch: Bibel, Linie, Germanien, Photographie, Spanien) gelten jetzt nicht mehr und sind »biblia, linia, Germania, fotografia, Hiszpania« zu schreiben. Jedoch gilt die bisherige Endung bei den Wörtern dieser Art weiter, die vor der Endung -ja ein s, z oder c zu stehen haben, z. B.: sesja, restauracja, Azja (deutsch: Session, Restauration, Asien). Die Verdrängung des j durch i ist aber auch noch bei vielen anderen Wörtern erfolgt. So wird jetzt statt »stanzol, proletarjat« usw. nur noch »staniol, proletariat« geschrieben. Da die polnische Sprache sieben Deklinationsfälle kennt, tritt auch eine Änderung in den betreffenden Wortendungen ein.

Eine wesentliche Änderung betrifft alle Eigenschafts-, Ordnungszahl-, Für- und Mittelwörter im sechsten und siebenten Fall der Einzahl männlichen und sächlichen Geschlechts, ferner im sechsten Fall der Mehrzahl aller drei Geschlechter. Andere Änderungen betreffen verschiedene kleinere Gebiete, von denen erwähnenswert sind: Schreibung fremder Eigennamen, Getrennt- und Zusammenschreibung von Umstands- und Verhältniswortformen, Wörtertrennung, Abkürzungen.
L. S l u p s k i.

Innsbrucker Universität ehrt einen deutschen Verleger

Unter jenen deutschen Verlagen, die österreichisches Schrifttum, besonders österreichische Dichtung zum Hauptgebiet ihres Schaffens machen, nimmt die Leipziger Verlagshandlung L. St a a d m a n n eine besonders bedeutungsvolle Stellung ein. Seit rund einem halben Jahrhundert, so schreibt die Innsbrucker »Neueste Zeitung«, widmet der Verlag L. Staaßmann einen großen Teil seiner Verlagstätigkeit und damit die großartige, allumfassende Werbeorganisation einer der ersten Firmen im Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, Leipzig, der Förderung und Verbreitung österreichischer Dichter und Schriftsteller. . . Die Universität Innsbruck hat nun in Würdigung des kulturverbindenden Wirkens dieses deutschen Verlages Herrn A l f r e d S t a a d m a n n anlässlich seines sechzigsten Geburtstages die höchste Würde, die sie zu vergeben hat, das Ehrendoktorat der Philosophie verliehen. Die feierliche Ehrenpromotion Alfred Staaßmanns fand am 7. November im Rahmen eines Festaktes in der Aula der Innsbrucker Hochschule statt.

Der Bedeutung dieser Feier entsprach Rang und Zahl der Ehrengäste. Das Land Tirol war durch Landeshauptmann Dr. Schumacher vertreten; der Gemeinderat der Stadt Innsbruck durch Univ.-Prof. Dr. Strohal, die Bundesregierung durch Staatsrat Dr. h. c. Franz Karl Ginzley als Vertreter des Staatssekretärs Bernatto, der deutsche Botschafter von Papen in Wien durch den deutschen Generalkonsul in Innsbruck, Geheimrat Dr. h. c. Saller. Außerdem nahmen noch zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und geistigen Lebens, insbesondere Innsbrucker und Tiroler Buchhändler und Schriftsteller, an der Ehrenpromotion teil.

Seine Magnifizenz Rektor Prof. Dr. Schmitt begrüßte die Ehrengäste auf das herzlichste und würdigte dann ausführlich die Bedeutung dieser Ehrung, die nicht einem Wissenschaftler, sondern einem Mann des praktischen Lebens gelte. Die Tätigkeit des Verlegers erschöpft sich nicht in rein kaufmännischen Aufgaben, sondern hat eine besondere ideale Seite, die der Förderung und Pflege des geistigen Lebens gilt. Das Verhältnis des Verlegers zu seinen Autoren, aber auch zum Publikum ist von tiefer kultureller Bedeutung. Er muß ein feines Verständnis für die geistigen Bedürfnisse seines Volkes haben, muß mit Verständnis und Gefühl die Auswahl seiner Verlagswerke treffen und Talente, die ohne seine sorgsame Pflege verdorren müßten, zu schöpferischem Leben anregen. So ist er

ein Gärtner auf dem Feld des Geistes, dessen liebevolle Hand die Blüten unseres Schrifttums und unserer Dichtung hegt. Dieser idealen Tätigkeit gilt die höchste akademische Ehrung, welche heute Alfred Staaßmann verliehen wird, der als Verleger mit ganz besonderem Erfolg das Verständnis für österreichische Eigenart, österreichische Natur und Landschaft, österreichische Dichtung und österreichisches Volkstum in allen deutschen Ländern gefördert und vertieft hat. Besonders sind die Verdienste Staaßmanns um das Grenzlanddeutschtum hervorzuheben. Kulturell und geistig sind die beiden Nationen eng miteinander verbunden. Daß diese geistige Verbundenheit sich immer mehr festigt und stärkt, ist ein Hauptverdienst Alfred Staaßmanns, den in Würdigung solchen Schaffens und Wirkens die Universität Innsbruck zu ihrem Ehrendoktor ernannt.

Im Dienst der Sprache

Die Frage wird häufig gestellt: heißt es »eine Reihe von Firmen hat« oder »haben«?

Hier tritt die Beifügung »Firmen« so in den Vordergrund, daß sie geradezu zum Sachgegenstand und für die Wahl der Zahl entscheidend wird. Man sagt daher mit Recht »eine Reihe von Firmen haben«.

Anders liegt es nur, wenn die Mengenbezeichnung im Vordergrund steht; auf die Frage: Wieviel kostet das Duzend Eier? wird es heißen müssen: Das Duzend Eier kostet RM 1.50; denn hier handelt es sich gerade um den Preis des Sammelbegriffs Duzend. Und so werden die Mengenbezeichnungen Paar, Mandel usw. stets mit der Einzahl verbunden.